

Solisten gestellt werden. In seiner größtenteils lyrisch-heiteren, innig-warmen Grundstimmung seiner klassisch-ausgeglichenen Form gehört das Brahms'sche Violinkonzert zu den schönsten, vollendetsten und berühmtesten Werken dieser Gattung.

Das weiche, in ruhigen D-Dur-Dreiklängen auf- und absteigende Hauptthema des großangelegten ersten Satzes (*Alliegro non troppo*) erklingt eingangs in Bratschen, Violoncelli, Fagotten und Hörnern und findet seine Weiterführung in einer sehnsüchtigen Oboenmelodie. In der ausgedehnten einfachesen Orchester-einleitung werden noch weitere Nebengedanken entwickelt. Darauf setzt nach einem rhythmisch scharf betonten, später vom Solisten erweiterten Seitenthema kodanzartig das Soloinstrument ein, in gleichsam improvisatorischen Umspielungen zum Hauptthema findend. Nachdem auch das eigenliche zweite, sehr korbtable Thema von der Solovioline vorgetragen wurde, werden im spannungsvollen Durchführungsteil die verschiedenen Themen und Motive in mannigfaltigster Ausdruckschattierungen verarbeitet. Die an die Reprise anschließende Kadenz des Solisten hat Brahms nicht selbst ausgeschrieben. In den höchsten Lagen der Violine ertönt danach noch einmal friedvoll die Anfangsmelodie, dann beschließt eine kurze, kraftvolle Coda den Satz.

Ein wunderschönes, acht „Brahmsches“ Adagio bildet den Mittelsatz des Werkes. Der passivale dreiteilige Satz wird von den Bläsern eingeleitet, wobei die Oboen, von den übrigen Holzbläsern und zwei Hörnern begleitet, das lebliche F-Dur-Hauptthema zum Vortrag bringen, das dann von der Solovioline aufgegriffen und variierend weitergesponnen wird. Nach einem leidenschaftlichen, wellig-gehend vom Solisten getragenen fis-Moll-Mittelteil wird das Anfangsthema wieder aufgenommen; arabischenhaft umspielen die Figuren des Soloinstrumentes den Oboengesang.

Das abschließende feurige *Alliegro giocoso*, in Rondform aufgebaut, beginnt zugleich mit dem durch den Solisten erklingenden, ein wenig ungarisch gefärbten tänzerischen Hauptthema, das durchweg in Doppelgriffen erscheint. Von den Seitenthemen des Finalsatzes wird besonders ein energisch-markantes, aufsteigendes Oktaventhema der Violine bedeutsam, daneben eine zarte, lyrische D-Dur-Episode. In einer *Stretta* gipfelnd, die das Rondothema noch einmal in rhythmisch verbändelter Form bringt, beendet der glanzvoll virtuose, spritzige Finalsatz mit einer Fülle origineller Einfälle das Konzert.

Felix Mendelssohn-Bartholdys farneallendete Tansprache erwacht alt aus Natur- und Landschaftserlebnissen – wie im Falle der 3. Sinfonie a-Moll (der „Schottischen“) und der Hebräen-Ouvertüre, die die Früchte einer Schottlandreise waren. Ebenso entstand die Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90, die „Italienische“, während einer Italienfahrt des 21-jährigen Bankierssohnes Mendelssohn. Von Rom berichtete er 1830: „Die Italienische Sinfonie macht Fortschritte; es wird das lustigste Stück, das ich gemacht habe.“ Die Sinfonie sollte er nicht beenden, ehe er Neapel gesehen hätte, „denn das muß mitspielen“. Die erfolgreiche Uraufführung des Werkes fand 1833 in London statt.

Das lebenswürdige Stück bietet keinerlei Probleme. Der Komponist folgt dem klassischen Sinfonieschema konsequent. Er musiziert in der „Italienischen“ vorwiegend einfach, heiter und lebensfreudig. Die lichterfüllte Welt des Südens begegnet im jugendlich-jubilierenden, frohbeuschwingten Hauptthema des ersten Satzes. Der zweite Satz, dem angeblich ein böhmischer Wallfahrtslied, von Holzbläsern und Bratschen vorgetragen, zugrunde liegen soll, gibt sich dagegen mehr elegisch, balladenhaft. Auch der dritte Satz, ein Menuett, gemahnt eher an einen Schaberschen Ländler als an ein Bild aus der italienischen Landschaft. Der Triotel malt mit weichem Hörnerklang den Zauber des deutschen Waldes.

den Mendelssohn selbst in Italien nicht vergessen konnte. Genial ist das Prieto-Finale, ein leidenschaftlich dahinwirbelnder „Saltarella“ (Springtanz); das Tanzthema erklingt in den Holzbläsern, der, aus der neapolitanischen Volksmusik übernommen, ein mitreißendes Bild aus dem italienischen Volksleben mit seiner ausgelassenen Fröhlichkeit trotz elegischer Episoden zeichnet. Dieser Satz ist ein typischer, geistprüfender, schwungvoller Mendelssohn, der jeden Hörer wohl in seinen Bann zwingt.

#### VORANKÜNDIGUNGEN:

Montag, den 25. und Dienstag, den 26. Dezember 1972, jeweils 20.00 Uhr, Katschapatitz

##### 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyforth

Solisten: Dr. Ina Keislinger, CSSR, Oboe  
Ludwig Dittler, Dresden, Trompete

Werke von Vivaldi, Händel, Britz und Schubert

Friedr. Kattenbeck

Samstag, den 31. Dezember 1972, und Montag, den 1. Januar 1973, jeweils 19.00 Uhr

##### 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Wöss, Österreich

Werke von Johann und Josef Stamml

Friedr. Kattenbeck

Sonntag, den 20., und Sonntag, den 21. Januar 1973, jeweils 20.00 Uhr

##### 6. ZYKLUS-KONZERT UND 6. KONZERT IM ANRECHT C

Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr, Dr. habil. Dieter Hirtwig

Dirigent: Lothar Seyforth

Solist: Anton Kovari, Kanada, Klarinette

Werke von Mendelssohn, Bach und Reger

Annett B und C

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spätjahr 1972/73 – Verantwortl.: Günther Hering

Redaktion: Dr. habil. Dieter Hirtwig

Die Einführung im Reger-Konzert im obigen Satz schrieb Prof. J. P. Thoma.

Druck: Polystruk Roddeberg, FA Pirna – 8125-10 2 AG 906-122-72

Dresdner  
Philharmonie

5. ZYKLUS-KONZERT UND  
5. KONZERT IM ANRECHT C 1972/73